

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger. 1881-1909 24 (1898)

19.1.1898 (No. 15)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1089941](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1089941)

Wilhelmshavener Tageblatt

amtlicher Anzeiger.



Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorauszahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gepaltene Corputzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Amtliches Organ für sämmtl. Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Bant u. Neustadtgödens.
Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 11 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

Nr. 15.

Mittwoch, den 19. Januar 1898.

24. Jahrgang.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Jan. Der Kaiser hörte heute Vormittag die Vorträge des Chefs des Civilkabinetts, Dr. v. Lucanus, sowie die Marinevorträge, und gedenkt Nachmittags einem Probegang zu dem morgen stattfindenden Kapitel des Hohen Ordens vom Schwarzen Adler beizuwohnen.

Fürst Bismarck hat auf ein Begrüßungstelegramm, das an ihn nach der großen Flottenkundgebung am 13. d. M. während eines gemeinsamen Festmahls des Komitès und sonstiger Teilnehmer im Kaiserhofe abgesandt wurde, an den Reichsrath v. Hülshof in Augsburg folgende Antwort gesandt: „Euer Hochwohlgeboren danke ich verbindlich für Ihre telegraphische Mittheilung und fühle mich hochgeehrt durch die Begrüßung, die mir von so ansehnlicher reichsfreundlicher und kompetenter Stelle zu Theil wurde.“ (gez.) v. Bismarck.

Aus Rom meldet die „Voss. Ztg.“: „Die hiesigen deutschen Konsulate werden der Kaiser-Geburtsstagsfeier der deutschen Kolonie fern bleiben, weil ihr Anspruch, einen Trinkpruch auf König Humbert zu unterlassen, zurückgewiesen wurde.“

Berlin, 17. Januar. Herr G. Hilbrandt, königlich preussischer Bauvater seit einer Reihe von Jahren beim Eisenbahnbau in China beschäftigt und z. Z. Chef-Ingenieur des Baues der Schanghai-Wusung-Eisenbahn, ist von Sr. Exc. Lichang Tsching, Vizekönig der Hu-Provinzen, zum ständigen Berater in allen Dingen, welche den Bau der Hankau-Peking-Eisenbahn betreffen, ernannt worden. Herr Hilbrandt wird in Wusung, der Residenzstadt des Vizekönigs, leben.

Berlin, 17. Jan. In den deutschen Mädchengymnasien, so schreibt die Wochenchrift „Fris's Haus“, sind jetzt überall die Aufnahmeprüfungen beendet, und es ist von besonderem Interesse, zu wissen, wie dieselben ausgefallen sind und wieviele Schülerinnen in die einzelnen Anstalten kamen. Dem Berliner Gymnasium ist der städtische Zuwachs von 20 neuen Schülerinnen geworden, welche eingetreten sind. Die Zahl der Schülerinnen beläuft sich im Ganzen auf 49, von denen 3 Halbschülerinnen sind (d. h. solche, die nur einen Theil der Stunden mitnehmen). Bezüglich des Ausfalles der Aufnahmeprüfungen hat die Leiterin der Schule, Fräulein Lange, die bereits durch Erfahrung gesteuerte Meinung bekräftigt gefunden, daß die Angemeldeten, welche die Zeugnisse der höheren Mädchenschule hatten, häufig nicht genügend im Rechnen und im Deutschen vorbereitet waren, am besten noch im Französischen. Wegen der geringen Mängel mußten sogar einige Bewerberinnen abgewiesen werden. Das Leipziger Mädchengymnasium, welches bezüglich der Aufnahme denselben Prinzipien folgt als das Berliner und auch die Schülerinnen erst nach Absolvierung der Mädchenschule aufnimmt, zählt 50 Schülerinnen, von denen allerdings 12 Halbschülerinnen sind. Eine etwas geringere Anzahl von Gymnasiastinnen weist die Karlsruher Anstalt auf. Es haben für vergangenen Herbst nur 3 Anmeldungen stattgefunden; mit diesen beträgt die Zahl der Schülerinnen 17, doch sind es lauter Vollschülerinnen. Wenn das Karlsruher Gymnasium weniger Besuch aufweist, so ist der Grund wohl darin zu suchen, daß während des Sommers der Bestand der Schule in Frage gestellt war, seitdem dieselbe aber von der Stadt übernommen wurde, ist ihre künftige Entwicklung gesichert. Das Karlsruher Gymnasium beginnt seine Kurse schon mit einem jungen Schülermaterial, indem es Mädchen von 12 Jahren aufnimmt. In gleicher Weise ist das Gymnasium in Baden-Baden eingerichtet, das von dem Direktor der staatlichen höheren Mädchenschule, Professor L. Sevin, geleitet wird. Es hat erst 8 Schülerinnen, da zunächst nur 1 Klasse, die Untertertia, eröffnet worden ist. Wenn wir die deutschen Gymnasien für Mädchen betrachten, dürfen wir auch die Wiener Schule nicht außer Acht lassen, wo 131 Gymnasiastinnen sich auf die spätere Arbeit an den Universitäten vorbereiten, die den österreichischen Mädchen ja heute schon offen stehen. In Deutschland sind während der letzten Jahre noch in Bremen, in Breslau und München noch Versuche gemacht worden, Gymnasien zu eröffnen. In München sind jetzt noch die Anstrengungen als gescheitert anzusehen. Aus Bremen kommt die Nachricht, daß die Eröffnung des Gymnasiums wegen ungenügender Theilnahme in diesem Jahr nicht möglich war. Erfreulich lautet der Bericht aus Breslau, wo der Magistrat definitiv die Errichtung eines Mädchengymnasiums beschlossen hat, das in absehbarer Zeit eröffnet werden wird. So sind überall die Keime einer fröhlichen Entwicklung gelegt, und es ist zu wünschen, daß die 124 deutschen Gymnasiastinnen auch einst als Vollbürger an den Universitäten aufgenommen werden, wie ihre österreichischen Schwestern.

Weimar, 16. Januar. Heute fand die Eröffnung der ordentlichen Landtagsession statt. Die Eröffnungsrede gedachte in bewegten Worten des schweren Verlustes, den das Fürstenthum und das Land durch den Heimgang der Großherzogin erlitten habe. Die günstige Gestaltung der Landesfinanzen hätte eine Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse bewirkt und die Verwendung gesteigerter Mittel für die Aufbesserung der Befoldung der evangelischen Geistlichen und Schullehrer gestattet.

Ausland.

Wien, 16. Jan. Der Kaiser empfing heute Vormittag König Milan in besonderer Audienz. König Milan hatte serbische Generaleuniform mit dem Stefansorden angelegt.

Wien, 17. Jan. Nach einer Meldung der „Frkf. Ztg.“ aus Konstantinopel ist der Abschluß einer neuen türkischen Anleihe mit der Ottomankbank und der Deutschen Bank perfekt geworden unter Konfessionierung des Hafensbaues in Hadrapascha

an die anatolische Eisenbahngesellschaft und unter Erhöhung der Garantie für die Linie Eskisehir-Konia von 5000 auf 6750 Frcs. pro Jahr und Kilometer.

Paris, 17. Jan. In parlamentarischen Kreisen herrscht die Ansicht vor, daß die gegenwärtige Agitation riesig anwachsende wird, wenn eine Revision des Prozesses Dreyfus unterbleibt. So erklärt der „Temps“, Frankreich gehe einer Katastrophe entgegen, wenn die Wahrheit noch länger unterdrückt werde. Die an den Präsidenten gerichtete Witschfrist trägt bereits mehr als 1500 Unterschriften der hervorragenden Gelehrten. Man bringt jetzt den plötzlichen Rücktritt des Präsidenten Casimir Perier mit der Dreyfusangelegenheit in Zusammenhang.

London, 16. Januar. Dem „Reuterschen Bureau“ wird über Kehlweil aus Havanna vom gestrigen Tage gemeldet: Nach den letzten, drei Tage dauernden Unruhen ist die Ordnung einigermaßen wieder hergestellt. 5000 Mann regulärer Truppen sind von außerhalb angekommen, um die Stadtpolizei zu verstärken. Den Aufständern war freier Lauf gelassen worden; ohne, daß die Behörden dazwischentraten, riefen sie „Nieder mit Blanco und der Autonomie“ und „Hoch Wehler“.

London, 17. Jan. Die „Times“ melden aus Peking von gestern: Der britische Gesandte theilte im Tjingli-Palast mit, England sei bereit, China zur Bezahlung der Kriegsschadigung an Japan zu verhelfen durch eine Anleihe von 240 Mill. Ml. al pari auf 50 Jahre zu 4 pCt. einschließlich Amortisation. Die Bedingungen sind folgende: Die Eröffnung dreier Vertragshäfen, nämlich Tientsin, Tientsin (Provinz Hunan) und Nanking. Ferner die Erklärung, daß kein Theil des Yangtse-Flusses einer anderen Macht überlassen werden soll. Schließlich das Recht, die birmanische Eisenbahn durch Yunnan weiter zu führen. Falls China den Verpflichtungen nicht nachkommt, soll es bestimmte Einkünfte unter die Kontrolle der britischen Zollverwaltung stellen. Die Verhandlungen werden auf dieser Grundlage geführt werden. Die Chinesen betrachten das Geschäft als vorteilhaft, fürchten jedoch den Widerstand Frankreichs und Russlands, besonders bezüglich der Deffnung von Tientsin und Nanking.

Belgrad, 17. Jan. Die Ernennung Milans zum Oberbefehlshaber des serbischen Heeres hat nicht bloß in Volkskreisen, sondern auch im Heere selbst starke Erregung hervorgerufen. Es bestehen zwischen den höheren Offizieren und Milan scharfe Gegensätze. Diese traten unmittelbar nach dem bulgarischen Kriege zu Tage, als alle Welt in erster Reihe den damaligen König für den beschämenden Ausgang des unthätigen Abenteuers verantwortlich machte. Aus diesen Gründen ließen sich die hervorragenden Befehlshaber in den Ruhestand versetzen, so die damaligen Generale Horowatsch, Beschjanin, Belmar-towitsch. In neuester Zeit hat sich dieses Verhältniß in dem Maße verschlimmert, als Milan von Paris aus einen entscheidenden Einfluß auf das Heer zu gewinnen suchte.

Briefe aus der Kiaotschau-Bucht.

Aus dem Ostasiatischen Lloyd.

I.

Tsingtau, den 3. Dez. 1897.

Wir hatten Schanghai am Montag, den 30. November, des Nachmittags verlassen, waren am Ausgang gegen eine steife Brise aus Nordosten andampfen etwas herumgeworfen worden, aber schon in der Nacht hatte sich die See geglättet, da wir den Schutz der Südküste der Schantung-Halbinsel erreicht hatten; am Mittwoch morgen vergoldete der aus dem Meere aufsteigende Feuerball der Sonne das stark zackige Küstengebirge im Osten der Kiaotschau-Bucht. Noch in weiter Ferne lagen die Bergzüge, welche die Bucht im Süden umgrenzen, aber immer mehr hob sich die ganze Küste aus dem Meere empor. Wir passirten mehrere kleine Inseln, konnten bald das flache Land erkennen, wo sich der Eingang in die Bucht befindet, und es dauerte nicht lange, daß wir auch die dicht unter der Küste außerhalb der eigentlichen Bucht vor Anker liegenden deutschen Kriegsschiffe in Gesichtsbreite bekamen. Auf dieses Ziel feuerten wir zu und warfen, als wir es erreicht hatten und mitten hindurchfuhr „Raifer“ und „Prinzess Wilhelm“ links und „Artona“ rechts gelassen hatten, noch etwas näher dem Lande als die Kriegsschiffe selbst, Anker.

Es wehte eine kalte, frische Luft aus dem Norden, aber aus dem blauen, wolkenreinen Himmel schien die Sonne über ein tiefblaues Meer und ein eigenartig schönes Landschaftsbild. Vor uns das Halbmond einer Ausbuchtung der Küste mit einem flachen Strand, der aber in sanften Linien aufsteigend bald in ein hügeliges Giebelland mit einzelnen Spizen und felsgekrönten Klippen übergeht. In weiterer Ferne höheres zackiges Gebirge. Im Westen ein schmaler Streifen niedrigeren Landes, hinter dem die weite Kiaotschau-Bucht sich ausdehnt. Im Süden jenseits einer stillen Wasserfläche pittoreskes Gebirgsland. Im Osten das offene Meer; (der im Südwesten liegende Eingang zu Bucht hebt sich vor den dahinter liegenden Bergen nicht ab) Nur eines thut der Schönheit des Landschaftsbildes Abbruch, — das ist der gänzliche Mangel an Wald und Vegetation: Grün ist nicht darin vorhanden. Ueber dem blauen Meer des Himmels und des Meeres ist das Land in Grau und Gelb abgetönt. Raum, daß sich das vor uns liegende ansehnliche Dorf Tsingtau mit seinen frohgedeckten Stein- und Ziegelhäusern und dem Gebäude-Komplex, in dem der chinesische General gewohnt hat, und ein geräumtes Militärlager von dem umgebenden Land abheben. Auch vergessen wir nicht, daß wir

uns mitten im Winter befinden. Eine Wüstenei ist es nicht, die vor uns liegt. Das Land ist fleißig bestellt. Im Frühjahr tritt das Grün der Saaten an die Stelle des Grau des jetzt brach liegenden Acker.

Dieser Brief ist aus Tsingtau datirt und unsere Schiffe liegen vor Tsingtau auf der Höhe vor Anker. Das Land gewährt ihnen ausgezeichneten Schutz gegen die im Winter regelmäßig wehenden Nordwinde. Wo aber, wird der Leser fragen, liegt der Hafen von Kiaotschau? Ein Blick auf die Karte wird ihn belehren, daß die Kiaotschoubucht eine enorme Wasserfläche ist. Die Stadt Kiaotschau liegt über 16 Seemeilen von dem Punkte entfernt, bis zu dem eine größere Distanz die Bucht befahren kann. Die Zeiten sind längst vorüber, wo die Dschunken aus dem Süden unter der Stadtmauer von Kiaotschau ankern konnten. Wie überall in China hat auch hier der Mensch den Elementen nicht Halt geboten, und ein einmal blühender Handel ist nach und nach in gänzlichen Verfall gerathen. Aber es hätte hier nie ein blühender Handel bestanden, wenn die Voraussetzungen dafür nicht in dem Lande selbst und in den von hier ausgehenden Handelswegen vorhanden gewesen wären. Wer hier wieder einen Hafen anlegt — und die Sachverständigen haben sich dahin ausgesprochen, daß dies ohne große Schwierigkeiten möglich sein wird — wird auch den Handel neu beleben und zu neuer Blüthe bringen.

Natürlich duldet es uns nicht lange an Bord unseres Dampfers. Voll Verwunderung hatte wir schon von Bord aus eine stattliche Landungsbrücke sich weit in die Bucht hinaus erstrecken sehen. Ueber Felsenklippen ist sie etwa 180 Meter aus solidem Mauerwerk aufgeführt. Die Fortsetzung besteht aus eisernen Pfeilern, die in den sandigen Meerboden eingeschrabt sind und eine leichte Eisenkonstruktion tragen, die mit Holzbohlen abgedeckt ist. Konstruktion und Material sind europäisch. Die Montirung besorgen ausschließlich chinesische Werkleute. Obgleich die chinesischen Arbeiter in Folge der Befehle der Stellung durch deutsche Marine-Streitkräfte das Feld geräumt haben, wird munter an der Vollenbung der Brücke fortgearbeitet. Nur der Oberleiter des Baues ist weggelaufen. Die Löhne der Arbeitsleute bezahlt die deutsche Verwaltung weiter. Der Plan hier Befestigungen anzubringen und wohl auch einen Kriegshafen zu schaffen, ist von den Chinesen schon vor dem chinesisch-japanischen Kriege gefaßt worden. Der traurige Ausgang des Krieges und Abmachungen mit Rußland mögen in der letzten Zeit die Ausführung dieses Planes beschleunigt haben. Neu errichtete Lager sind mit chinesischen Truppen belegt worden. Man hat angefangen Fortifikationen zu bauen, und die Landungsbrücke hat zunächst der Herbeischaffung allen möglichen Materials auf dem Seewege dienen sollen.

Längs des fertigen Theiles der Brücke ist leichtes Landen, und auf ihr gelangen wir in wenigen Minuten zu dem dicht am Ufer liegenden Brückenlager. Ein viereckiger, nach chinesischer Art von 3 bis 4 Meter hohen Lehmwällen eingefasster Platz auf dem planmäßig allerlei einstufige Gebäude aufgeführt sind, die zu Kasernen- und Niederlagezwecken dienen sollen. Augenblicklich werden hier Vorräthe für unser Besatzungs-Korps aufgespeichert. Es herrscht reges Leben: Matrosen sind überall thätig; Kulis schleppen Proviant, Holz, eiserne Defen und unzählige andere Dinge herbei, die eben aus einem Dampfer gelandet werden. An einer anderen Stelle werden einige mit Ochsen bespannte zweirädrige Karren mit Proviant beladen; wir werden bald sehen, wo sie hinbringen. Andere Kulis sind mit Fegen und Reinigen des Platzes beschäftigt. Aus den Häusern, vor allem hat man unendliche Mengen Schmutz — und wohl noch schlimmeres — beiseiten müssen, ehe unsere Mannschaften sich darin einrichten konnten.

Das Brückenlager verlassen erreichen wir auf einem breiten, offenen von der chinesischen Militär-Verwaltung angelegten, dem Strande parallel laufenden Wege in etwa 5 Min. das Dorf Tsingtau. Ein kleiner, angeblich uralter, aber in neuester Zeit renovirter Tempel (Tjing Tschung oder Tjing Tjing-miau) steht am Eingange. Ein ehrwürdiger Priester waltet dort seines Amtes; mit seinen 65 Jahren betrachtet er sich als der jüngere Diener des etwa 90 Jahre alten, fast ganz erblindeten Vaters, von dem er mit größter Ehrfurcht als seinem Vater redet. Neben den eigentlichen Tempelräumen und der wenig sauberen Wohnung des Priesterpaars finden sich, wie gewöhnlich in chinesischen Tempeln, noch einige Fremdenzimmer, die von einem landeskundigen Landsmann in Beschlag genommen waren und durch ihre, wenn auch schmucklose, doch bequeme Einrichtung, in der sogar ein Petroleum-Kochapparat nicht fehlte, vorthellhaft gegen das dunkle und schmutzige Priesterverließ sich abhoben. In der Nähe des Tempels liegen einige Arbeiterwohnungen die zum Tempelgute gehören und an diesen ihren Nachbarn entrichten. Ein Stück Land, das ebenfalls Tempel-Eigenthum ist, ist, wie es heißt, von einer chinesischen Firma in Schanghai erworben worden. Sie gedenkt dort als Rivale des Händlers Siegtai aus Tschifu, dessen Schild in englischer Sprache auf der Markstraße europäische Käufer anzulocken sucht, Waarenhäuser und Werkstätten zur Herstellung europäischer Barken, zu errichten.

(Fortsetzung folgt.)

Maria.

Wilhelmshaven, 18. Januar. Unt.-Lts. S. E. Feldmann hat einen 30tägigen Urlaub erhalten. Die Unt.-Lts. A. E. Eber und Weds sind vom Urlaub zurückgekehrt.

Landesbibliothek Oldenburg

Verdingung.
280 kg Bindfaden, mittel, und 120 kg Latelgarn, im April d. J. zu liefern, sollen am 3. Februar 1898, Vormittags 11³/₄ Uhr, verdingungen werden.

Die Bedingungen liegen im Annahmehausamt der Werft aus, werden auch gegen 1,20 Mark von der unterzeichneten Behörde portofrei versandt.

Wilhelmshaven, den 12. Jan. 1898.

Kaiserliche Werft,
Abth. für Verw.-Angelegenheiten.

Bekanntmachung.

Auf Blatt 315 des hiesigen Handelsregisters ist heute zu der Firma:

Fischer-Gesellschaft Wilhelmshaven
mit beschränkter Haftung

Folgendes eingetragen:

Gemäß Beschluß der Generalversammlung vom 11. Februar 1897 ist das Stammkapital auf 670 000 Mk. — Sechshundert

hunderttausend Mark — erhöht.

Wilhelmshaven, 14. Januar 1898.

Königliches Amtsgericht.

Fahrplan

des
Stadt. Dampfers „Edwarden“

zwischen
Wilhelmshaven u. Emden.

Gültig für die Zeit vom 15. Oktbr. bis 14. März 1897.

Von Wilhelmshaven 9.00, 3.25 Nachm.

Von Emden 9.35 V., 4.10 N.

Wilhelmshaven, den 22. Okt. 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die unten abgedruckten Bestimmungen der Ordnung vom 5. November 1894

über die **Luftbarkeitssteuer** werden hierdurch in Erinnerung gebracht.

Inbesondere machen wir darauf aufmerksam, daß nach § 4 auch die von

geschlossenen Vereinen veran-

stalteten Luftbarkeiten der Steuer unter-

liegen.

Wilhelmshaven, d. 8. Dezbr. 1897.

Der Magistrat.

Dr. Siegener-Gnühl.

Ordnung

betreffend
die Erhebung von **Luftbarkeitssteuer**

im Bezirke der Stadt Wilhelmshaven.

§ 1.

Für die im Bezirke der Stadt

Wilhelmshaven stattfindenden öffent-

lichen Luftbarkeiten sind an die hiesige

Stadtkasse nachstehende Steuern zu

entrichten, und zwar:

1. Für die Veranstaltung einer

Tanzbelustigung:

a) wenn dieselbe längstens bis 11 Uhr

Nachts dauert: für große Säle

10 Mk., für mittlere Säle 5 Mk.,

b) wenn dieselbe über 11 Uhr Nachts

hinaus dauert: für große Säle

15 Mk., für mittlere Säle 7,50 Mk.,

c) wenn dieselbe von Masken besucht

wird: für große Säle 40 Mk., für

mittlere Säle 20 Mk.

Für kleine Säle kann eine Er-

mäßigung bis auf die Hälfte der im

Vorstehenden für die mittleren Säle

festgesetzten Sätze durch den Magistrat

erfolgen.

§ 3.

Die Steuer ist vor Beginn der

Luftbarkeit zu zahlen.

Für die Zahlung haftet derjenige,

der die Luftbarkeit veranstaltet, und —

falls ein geschlossener Raum für die

Veranstaltung der Luftbarkeit herge-

geben wird, — der Besitzer desselben,

dieser mit dem Veranstalter auf das

Ganze.

§ 4.

Den öffentlichen Luftbarkeiten im

Sinne dieser Ordnung werden die

jenigen gleichgestellt, welche von ge-

schlossenen Vereinen oder Gesellschaften

oder von solchen Vereinen (Gesell-

schaften) veranstaltet werden, die zu

diesem Behufe gebildet sind.

Wilhelmshaven, den 5. Novbr. 1894.

Der Magistrat.

(gez.) Detken.

Bekanntmachung

Die neu gewählten Mitglieder der

Gemeindevertretung wurden von dem

Unterzeichneten in Gemäßheit des

Artikels 20, Absatz 2 der Gemeinde-

ordnung in ihr Amt eingeführt und

auf die gewissenhafte Erfüllung ihrer

Burg Hohenzollern

Burg Hohenzollern

Donnerstag, den 20. Januar:
II. Sinfonie-Konzert.

- Programm.**
- I. Theil:
1. Im Walde, Sinfonie von J. Raff. I. Abtheilung: Am Tage. Eindrücke und Empfindungen. (Allegro). II. Abtheilung: In der Dämmerung. a) Träumerei. (Largo). b) Tanz der Dryaden. (Allegro assai). III. Abtheilung: Nachts. Stilles Weben der Nacht im Walde. Einzug und Auszug der wilden Jagd mit Frau Holle (Hulda) und Wotan. Anbruch des Tages. (Allegro).
- II. Theil:
2. Impromptu, C-moll, Op. 90, von Fr. Schubert.
 3. Für Streichinstrumente:
 - a) Liechen träumt
 - b) Ueberselig, mit Clavierbegleitung
 - c) Serenade Roccoco von Erik Meyer-Helmund.
 3. Drei Orchesterstücke aus „Sigurd Jorsalfar“ von E. Grieg.
 1. Vorspiel. (In der Königshalle).
 2. Intermezzo. (Borghilds Traum).
 3. Huldigungsmarsch.

Wöhlbier, Musikdirigent.

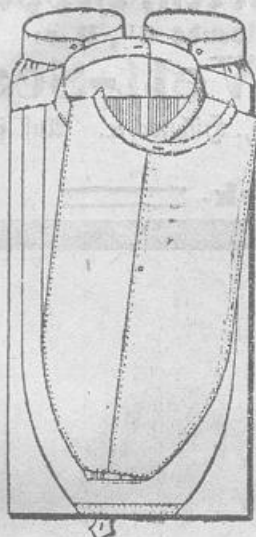
ältere
Fabrikanten

welche im Gebrauch schwer geworden sind oder stark flüchten, so versäumen Sie nicht, dieselben durch unsere

Dampfmaschine

reinigen zu lassen. Alle Federn werden nach Entfernung sämtlicher Schmutzteile wieder leicht und mäßig und können Sie den Unterschied am besten beurtheilen, wenn Sie die in unserem Schaufenster ausgestellten Proben von ungerinigten und gereinigten Federn ansehen. Gleichzeitig werden die Federn durch die heißen Dämpfe gründlich desinficirt. Der Preis beträgt 30 Pf. pro Pfd. und ist sehr gering, wenn man bedenkt, daß man dafür ein leichtes, mulliges Bett erhält.

Wulf & Francksen.



Oberhemden nach Maß,

hergestellt aus bestem elasser Cretonne, tadellos im Sitz, eingerichtet für Vorhemden zum Einschleiben.

Stück 3,50 Mk.

Einschiebe-Vorhemden

Stück 1 Mark.

Normalfarbige

Reform-Tricot-Hemden eingerichtet für Vorhemden zum Einschleiben, außerordentlich haltbare Waare mit unzerreißbaren Patentnähen.

Stück 3,50 Mark.

Einschiebe-Vorhemden

zu diesen Hemden passend,

Stück 1 Mark.

Wulf & Francksen.

Pflaumenmus,

$\frac{1}{2}$ kg 35 Pfg.

Bimbeer-

Stlarmelade,

$\frac{1}{2}$ kg 40 Pfg.

Wilh. Schlüter,

Delicateffen

Roosstraße 93 u. 106.



Kriegerverein „Kameradschaft“,
Heppens, westl. Theil.

Feier des Geburtstages

Er. Majestät des Kaisers,

Mittwoch, den 26. d. M., im „Rüftringer Hof“ (Sauerwein.)

Beginn der Feier 8 Uhr Abends.

Programm:

Theater mit nachfolgendem Ball.

Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen. Gäste können von Vereinsmitgliedern eingeführt werden.

Der Vorstand.

Waarenhaus

B. H. Bührmann.

Räumungsausverkauf

Bett-Cattune

82 cm breit, elegante rosa Muster, Meter 32 Pf.

Kleider-Cattune

früher 40 bis 45 Pfg., jetzt Meter 25 Pfg.

Kleiderstoffe

(Nouveautés dieser Saison)

bis zur Hälfte des regulären Werthes, Meter 50, 60, 75, 80, 100 Pf.

800 Stück

Herren-Anzüge

von 12 bis 33 Mk.,

bis 15 Mk. unter wirklichem Werth.

Wer am Herren-Anzug circa 10 Mark sparen will, besichtige ohne Kaufzwang meine Läger.

Gesucht tücht. Schlosser für dauernde Arbeit.

H. Steinfurt.

Ein junges Mädchen,

Verkäufers in einem Manufaktur- u. Colonialwaarengeschäft, sucht zum 1. März Stellung. Off. u. H. L. Nr. 100 an die Exped. d. Blattes.

Gebild. junges Mädchen,

im Haush., Schneidern, Plätten und allen fein. Handarb. erfahren, sucht zu Ostern 98 Stellung bei vöbl. Familienanschl. Off. unter E. G. 100 an die Exped. d. Blattes.

Modes.

Gesucht eine gew. 2. Arbeiterin. Th. Bruns, Oldenburg i. Gr.

Evangelischer

Männer- u. Jünglingsverein.

Am Sonntag, den 23. Januar,
Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr,
im Saale des Hotels „Prinz Heinrich“.

Feier

des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers u. Königs,

verbunden mit einem

patriotischen Vortrage
über
„**Erlebnisse aus dem Feldzuge 1870/71.**“

Die Mitglieder haben die Karten vorzuzeigen. Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden.

Der Vorstand.

Briefmarken-Tauschvereinigung „Frisia“.

Mittwoch, den 19. ds. Mts., Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Haupt-Versammlung
im Hotel „Prinz Adalbert“.

Abrechnung, Vorstandswahl und Vertheilung der Jahresprämien.

Aerzte-Verein.

Mittwoch, den 19. Januar,
Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr c. t.:

bei Böke.

Restaurant „Aegir“.

Kronprinzenstrasse 3.

Telephon Nr. 7.

Diner zu 1,50 Mark.

Abendessen in grosser Auswahl.

Prima holländ. Austern.

Gründl. Zitherunterricht

ertheilt

Marie Taddes, Hinterstr. 14, I. r.

Zu vermietthen

auf sofort oder später ein gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer.

Bismarckstr. 24, I. Et. r., a. Park.

Die Verlobung
unserer Tochter Frieda mit Herrn Paul Staedter ist nicht seinerseits, sondern unsererseits aufgehoben.

Carl Lange.

Codes-Anzeige.

Gestern Nacht starb nach schweren Leiden unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Schlosser

August Renner,
im Alter von beinahe 28 Jahren.

Um stillen Beileid bitten
Johann Renner
nebst Familie.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 19. Januar, Nachmittags 2 Uhr, vom Verstorbenen aus statt.

Codes-Anzeige.

Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau und meiner Kinder liebevolle Mutter

Louise, geb. Winter,
am 14. Januar, Abends 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Alter von 51 Jahren nach langem Leiden sanft entschlafen ist.

Kiel, den 15. Januar 1898.

Der tiefbetrübte Gatte
H. Glöde, Marine-Werkmeister
nebst Kindern und Mutter.

Dankagung.

Allen denen, die unserer theuren Entschlafenen das letzte Geleit gaben, für die vielen Kranzpenden, besonders den Frauen vom Männerchor des Krieger- und Kampfgenossen-Vereins, auch den übrigen Vereinen, und für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Kottmeier sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Im Namen der Hinterbliebenen.

H. Ludewig.

Siegen eine Beilage.

Bestellungen

auf das „Wilhelmshavener Tageblatt“ für das 1. Quartal werden noch fortwährend entgegengenommen von den Kaiserl. Postanstalten, den Zeitungsträgern und der

Geschäftsstelle des „Wilhelmsh. Tagebl.“

15.

Die beiden Perlenfischer.

Criminal-Roman von H. Rosenthal-Bonin.

(Fortsetzung.)

Als an einem der nächsten Tage Juffrouw Blijum mit dem Morgenthee in das Zimmer des Anwalts trat — sie trug ein weißes Spitzenhäubchen, unter dem zu beiden Seiten der Stirn die in Brabant üblichen vergoldeten Schilde matt blinkten, kokett auf dem hellblonden Kopfe, sah sie rosiger wie sonst aus, und ihre blauen Augen blickten noch sanfter — da begann sie mit ver-schämtem Lächeln:

„Herr Doktor, es wird wohl noch mehr Leute geben, die Erich Reinkens heißen, wie?“

„Ohne Zweifel, denn in Hamburg allein giebt es eine ganze Anzahl Familien dieses Namens.“

„Wenn aber der Betreffende der Sohn einer Marie Reinkens wäre?“ fragte sie und schaute den Doktor liebevoll an.

„So wäre das schon auffälliger,“ meinte der Rechtsanwält.

„Wie kommen Sie auf diese Frage?“

„Nun, ich sagte dem neuen Mieter, daß er bei der Polizei sich anmelden und seine Papiere vorzeigen müsse. Der Herr suchte seinen Paß heraus, und legte ihn auf den Tisch; dann ging er fort und schien den Paß vergessen zu haben. Ich räumte das Zimmer auf und wollte das alte Papier schon in den Papierkorb werfen. Vorher mußte ich doch sehen, was es war. Da las ich: „Sohn der Frau Marie Reinkens.“ Ich sah, daß ich den Paß des Herrn in der Hand hielt und legte ihn schnell wieder hin, aber nun fiel es mir auf, daß der Herr Erich Reinkens heißt, und seine Mutter eine Marie Reinkens war. Ich dachte, das müßte ich Ihnen so schnell wie möglich sagen, Herr Doktor.“

„Sie denken immer an mich und meine Angelegenheiten,“ äußerte der Anwalt anerkennend. „Könnte ich den Herrn nicht ein Mal erwischen, mich den Paß einsehen zu lassen?“

„Der Paß liegt noch auf dem Tische. Ich glaube, wir be-gehen kein Verbrechen in diesem Fall, wenn ich ihn heraushole,“ antwortete Gaudentia schnell.

„Unter diesen Umständen gewiß nicht,“ stimmte der Rechts-anwalt zu.

Juffrouw Blijum verließ auffallend schnell das Zimmer und erschien nach wenigen Augenblicken wieder — das vergilbte Blatt Papier in der Hand.

Doktor Rembold nahm den Paß und las ihn. Er ward blaß, und seine Hand zitterte. „Das ist höchst auffällig,“ sprach er. „Name, Herkunft, Zeit, Alter, Name der Mutter, das stimmt Alles. Sollte es sich um einen Zufall handeln?“ Wie sieht denn der Herr aus?“

„Haben Sie ihn noch nicht gesehen?“ fragte mit taubenhaftem Blick Gaudentia.

Der Anwalt verneinte.

„Selbst,“ meinte sie darauf nachdenklich, „als er zum ersten Male in mein Zimmer trat, dachte ich unwillkürlich an die brünette Frau auf jenem Bilde, Herr Doktor, an die Frau Braun. Der Herr hat für mich wenigstens starke Ähnlichkeit mit ihr, er ist dunkel von Haaren und Augen, hat ein scharf geschnittenes Gesicht mit einer geraden Nase, genau wie jene Frau, und besonders der unsichere und doch durchdringende Blick mahnte mich an jenes Bild.“

Otto Rembold war sehr ernst geworden. „Vielleicht haben Sie da eine große Entdeckung gemacht, Juffrouw Blijum,“ äußerte er nachdenklich. „Kann ich den Herrn Reinken bald sprechen?“

„D jedenfalls,“ antwortete Gaudentia zuvorkommend. „Zu Mittag kommt der Herr nach Hause, wie er gesagt hat. Dann will ich ihm gleich sagen, Sie hätten durch mich gehört, daß er weit gereist wäre, und möchten sich gern nach jemand bei ihm erkundigen. Er möge doch so liebenswürdig sein und Sie em-pfangen, nicht wahr?“

„Das dürfte eine geeignete Form sein,“ stimmte Doktor Rembold zu. „Ich werde auch um zwölf Uhr heimkommen. Sprechen Sie aber zu dem Herrn, bitte, vorher nicht von der Angelegenheit und dem Zweck meiner Erkundigungen.“

„Darin können Sie mir vertrauen,“ antwortete Gaudentia sehr bestimmt. „Ich werde vorsichtig sein, enn Ihr Interesse, Herr Doktor, in dieser so wichtigen Angelegenheit ist, wie Sie das ja wissen, so gut wie mein Interesse. Ihr Glück liegt mir gerade so am Herzen, als wäre es das meine.“

„Ja, Sie haben sich schon große Verdienste um mich er-worben und sorgen für mich wie eine Schwester,“ lobte der Anwalt.

Ihr Gesicht das Wort Schwester gerade nicht. Sie erröthete und verstand es so einzurichten, daß der Anwalt dies Erröthen sah, dann verließ sie, das Haupt leicht sorgenvoll geneigt, mit fast unhörbarem Grusse das Zimmer.

Im Laufe des Vormittags hatte Gaudentia ein heimliches Zwiegespräch mit ihrem Bruder. Als Punkt zwölf der Anwalt heimkehrte, ging sie, ein wenig gewählter gekleidet als sonst, in das Zimmer Henry's und begab sich sodann mit vergnügtem Gesicht in die Kanzlei Rembold's. Sie meldete ihm, daß es dem neuen Mieter ein Vergnügen sein würde, Herrn Doktor Rembold einen Besuch zu machen, und daß er es für eine Ehre aufnehme, den Herrn Anwalt in seinem eigenen Zimmer zu empfangen.

Otto Rembold begab sich darauf in das Zimmer Henry's Dieser trat ihm mit ruhiger Freundlichkeit und Manieren eines Weltmannes entgegen. Er legte auf Gaudentia's dringliche Mahnung ein durchaus zurückhaltendes, gediegenes und gelesenes Wesen an den Tag.

„Ich habe das Vergnügen, Herrn Erich Reinkens zu sprechen?“ begann der Anwalt, sich verneigend.

„Das ist mein Name,“ erwiderte Henry, ein wenig Nei-gierde zeigend.

„Gerade der Name ist es, mein Herr der mich zu Ihnen führt,“ sprach Otto Rembold weiter.

„Mein Name?“ lächelte Henry ungläubig.

„Ja. Ich beschäftige mich mit einer Sache, in welcher dieser Name, das heißt der Träger dieses Namens eine große Rolle

spielt. Es handelt sich um eine beträchtliche Erbschaft,“ fügte er schnell hinzu.

„Unverhoffte Erbschaften sind immer angenehm,“ erwiderte ruhig Henry.

„Es kann leicht sein, daß ich Sie unnütz belästige, es ist ja aber auch möglich, daß ich Ihnen einen größeren Dienst leiste, als Sie jetzt vielleicht vermuthen,“ fuhr der Anwalt fort. „Erlauben Sie mir deshalb, einige Fragen an Sie zu stellen, Herr Reinkens.“

„So viel als Sie wollen, ich stehe zu Diensten,“ entgegnete ruhig und mit geduldiger Miene Henry Blijum. „Wollen wir nicht Platz nehmen?“ forderte er seinen Besuch auf. Die Herren setzten sich und zwar so, daß Henry Blijum im Schatten, sein Gegenüber jedoch in hellem Lichte saß. Das war bei „schwierigen Besuchen“ Henry Blijum's Praxis.

„Würden Sie mir die Frage beantworten, wo Sie geboren sind, Herr Reinkens?“

„Ja, mein Herr, sehen Sie,“ lächelte jetzt Henry, sich hinter den Thron kauend, „da kann ich Ihnen schon nicht bößlich klar und zufriedenstellend antworten.“ Henry hatte die Aufzeich-nungen des alten Braun gut studirt. „Ein Taufzeugniß besitze ich nicht. Ich erinnere mich sehr unbestimmt allerdings eines blonden Herrn, der mein Vater war, und wir wohnten vielleicht im Süden Amerikas — aber diese Periode meines Lebens ist mir sehr dunkel. Mit Bestimmtheit kann ich nur sagen, daß ich später mit meiner Mutter in New-York wohnte, die mir erzählte, mein Vater wäre seit vielen Jahren schon großer Geld-geschäfte wegen auf Reisen. Dann ging sie plötzlich mit mir nach Europa, wohnte in Köln, in Ostende — darauf — nun, Herr Doktor, es giebt wohl bei jedem Menschen Lebensperioden, von denen man nicht gerne spricht. Es wird Sie auch nicht sehr interessieren, von den dummen Streichen, die ein Knabe machte, etwas zu erfahren.“

„Doch,“ entgegnete Rembold sehr gespannt. „Gerade dieser Moment wäre von großer Wichtigkeit. Bitte, Herr Reinkens, fahren Sie fort. Geniren Sie sich vor mir nicht. Ein Advokat ist ja wie ein Arzt, dem darf man ruhig beichten. Er hört ja sogar nur technisch zu. Die Sache wäre, wie ge-sagt, möglicherweise für Sie von größter Wichtigkeit, aber ich müßte unverhüllt, uneingeschränkt, nun ja — juristisch richtige Wahrheit haben.“

„Erlauben Sie mir von dieser Periode meines Lebens zu sprechen,“ bat Henry mit trübem Gesichtsausdruck. „So lange es auch schon her ist, so empfinde ich doch noch immer dar-über Scham. Ich spreche nicht gern davon. Es ist ein dunkler Punkt in meinem Leben — wozu sollen noch Andere davon wissen?“

„Ich frage ja nur als Advokat,“ beharrte der junge An-walt. „Es braucht kein Mensch sonst etwas davon zu erfahren, ausgenommen vielleicht die Behörde, und bei dieser bliebe es Amtsgeheimniß, wie bei mir, darauf können Sie sich verlassen, Herr Reinkens.“

„Nun, ich war in jenem Jahr ein rechter Taugenichts,“ ge-stand Henry dann zu. „Kurz und gut, ich ließ meiner Mutter davon und ging zur See.“

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Jan. Die „N. A. Z.“ meldet offiziell: In der englischen Presse war kürzlich eine Meldung aufgetaucht, wonach der Besuch des Kaisers in Gones für den kommenden Sommer mit der englischen Königsfamilie verabredet worden sei. Diese Nachricht beruht ihrem ganzen Inhalt nach auf Erfindung.

Friedrichsruh, 14. Jan. In dem Prozeß des Ober-fürstlers Lange gegen den Fürsten Bismarck ist nunmehr an-geordnet, daß der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, Graf Wilhelm Bismarck in Königsberg i. Pr. über die in dem jüngsten Termin vorgebrachten, das Verhältniß des Fürsten zum Ober-fürstler betreffenden Fragen als Zeuge vernommen werden soll.

Marine.

— Kiel, 16. Jan. Das f. Zt. in Wilhelmshaven erbaute hölzerne Torpedoboot „H“, welches in letzter Zeit den Stütz-versuchen in der Außenbörde als Zielobjekt diente und kürzlich an seinem Liegeplatz bei der Mole des Torpedobootshafens weg-gefunten war, wurde gestern vom großen Werftkran bei dem Bauplatz des neuen Trockendocks an Land gesetzt. Das Boot war mitten durchgebrochen.

— Berlin, 17. Januar. Der I. Batterie-Offizier-Kursus findet in der Zeit vom 1. bis 30. April ds. Jz. an Bord des Artillerie-Schulsschiffes „Mars“ statt.

— Berlin, 17. Januar. Der bisherige Werftschreiber Ratsh. ist zum Sekretariats-Assistenten (beim Werftbetrieb) ernannt worden.

— Brest, 17. Jan. Ein schwerer Unfall hat sich in Brest bei Torpedoschleuderversuchen des Torpedobootes 80 ereignet. Ohne daß man sich erklären kann, auf welche Weise, wurde ein mit 125 Kilogramm geladener Torpedo aus dem Rohre, in das man ihn eben hineingelegt hatte, geschleudert. Ein Matrose erlitt dabei so fürchterbare Verletzungen, daß er bereits bei der Ueber-führung in das Hospital verstarb.

Lokales.

(Mittheilungen und Berichte über bemerkenswerthe Vorkommnisse in der Stadt, wie in Vant, Hoppens und Neuenburg sind mit der Redaktion stets willkommen. Nachdruck in unfr. Korrespondenzen ist nur mit voller Quellenangabe gestattet.)

Wilhelmshaven, 17. Jan. Bei den bisherigen Befolungs-aufbesserungen, soweit sie die Beamte und Offiziere der Marine betrafen, waren die Defoszifiziere ohne Berücksichtigung geblieben. Das Bedürfniß einer Aufbesserung liegt für sie indeß in gleichem Maße vor wie seiner Zeit bei den Unterbeamten der Marine, welche bereits durch den Nachtrag zum Etat für 1890/91 eine Aufbesserung ihrer Gehälter erfahren haben. Nachdem inzwischen die Aufbesserung bei den Offizieren bis zu den Korvetten-Kapi-tänen und bei den Beamten bis zu den Rätthen 2. Klasse weiter-geführt worden ist, wird in dem Etat für 1898 auch eine Auf-besserung der vor mehr als 20 Jahren nach den damaligen Ver-hältnissen bemessenen Gehälter der Defoszifiziere um 200 Mk. be-antragt. Bei den durch den Bezug von Fachzulagen besser ge-stellten Defoszifizieren soll die Fachzulage um den gleichen Betrag gekürzt werden, so daß es sich für diese Defoszifiziere nur um eine Erhöhung ihres pensionsfähigen Gehalts, nicht dagegen um eine Einkommensaufbesserung handelt. Die Mehrausgaben werden sich danach im Ganzen auf 124 800 Mk. belaufen.

Wilhelmshaven, 17. Jan. Der Verwaltungsdienst der Marine hat eine Ausdehnung gewonnen, welche eine Vermehrung des Personals der Intendanturen notwendig macht. Es hat sich als erforderlich erwiesen, die höheren Intendanturbeamten abwechselnd an Bord, insbesondere der im Auslande befindlichen Schiffe, zu kommandiren, um diesem Personale die zur sachge-mäßen Fortentwicklung des Marine-Verwaltungsdienstes uner-läßliche Vertrautheit mit den ökonomischen Bedürfnissen des Dienstes an Bord und mit den Verhältnissen des Auslandes dauernd zu erhalten. Da das Personal der Intendanturen nur für den Dienst am Lande bemessen ist und ausreicht, ist es notthwendig, für den Dienst an Bord eine Stelle in Zugang zu bringen. Diese Stelle ist im Etat für 1898 mit den Bedürfnissen eines Intendanturraths zum Anjake gelangt, um das bestehende un-günstige Verhältniß der Zahl der Stellen für Assessoren zu der für Intendanturräthe dem Bedürfnisse näher anzupassen.

Vermischtes.

—* Berlin, 17. Jan. Zwei tödtliche und wörtliche Be-leidigungen von schuldlosen Frauen unterlagen gestern der Ver-urtheilung. Vor der 6. Verurtheilungskammer stand der jugend-liche Handlungs-kommis Wilhelm Weiß und bat schließlich, der Gerichtshof möge doch die vom Schöffengericht gegen ihn erkannte 14tägige Gefängnißstrafe in eine Geldstrafe umändern. Der Angeklagte hatte in einem Antheil der Stadtbahn eine anständige Frau durch unsittliche Redensarten beleidigt. Der Gerichtshof verurtheilte nicht, daß der Angeklagte durch die ihm auferlegte Strafe schwer betroffen werde, seine Handlungsweise verdene dies aber auch, denn für ein derartiges Vergehen sei nur eine Freiheitsstrafe am Platz. Der Gerichtshof habe sich nur mit Rücksicht auf die bisherige Unbescholtenheit und die tiefe Reue des Angeklagten dazu verstehen können, die erkannte Strafe von 14 auf 10 Tagen Gefängniß herabzusetzen. — Noch schwerer lag der Fall, welcher vor der 130. Abtheilung des Schöffengerichts zur Verhandlung gelangte. Der Maurer Alb. Dehnert war der thätlichen Beleidigung und der Erregung eines öffent-lichen Vergernisses angeklagt. Als die Hebeame Frau Th. an einem Novemberabend s. J. gegen 10 Uhr ihrem Berufe nach-ging, wurde sie in der Chorinerstraße das Opfer eines scham-losen Angriffs. Die beherzte Frau veranlaßte die Festnahme des Thäters, welcher zu einem Monat Gefängniß verurtheilt wurde.

Handel und Verkehr.

** Hamburg, 14. Jan. Kaffee behauptet. Heutiger Um-satz 1500 Sack.

Eingesandt.

(Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Wilhelmshaven, 18. Jan. Geehrte Redaktion! Mit Be-zugnahme auf das gestern an dieser Stelle abgedruckte Einge-sandt möchte ich Sie bitten, die nachfolgenden Zeilen heute auf-zunehmen: Der Herr Einsender fordert die Beamten auf zur Er-werbung des Bürgerrechts. Dagegen läßt sich nichts einwenden. Man müßte denn höchstens eine Ungleichmäßigkeit darin finden, daß man den Stammbürger, d. h. den Hausbesitzer zwingt, das Bür-gerrecht zu erwerben und dafür 17 Mk. zu opfern, während den Beamten die Erwerbung des Bürgerrechts keinen Pfennig kostet. — Nun aber hält es der Herr Einsender für angemessen, den Beamten zu rathen, falls Sie in das Vv.-Kollegium eintreten, das Interesse der Beamten wahrzunehmen. Einen solchen Rath halte ich für unüberlegt und vortheilhaft, denn jeder Bürgervorsteher, gleichviel ob Beamter oder nicht, gelobt beim Eintritt in das Kollegium durch Handschlag an Eidesstatt, stets das Wohl der Stadt Wilhelmshaven fördern zu wollen. Damit ist seine Pflicht als Bürgervorsteher festgelegt und vorgeschrieben. Sobald die Interessen der Beamten denen der Stadt zuwiderlaufen, so hat der Beamten-Bürgervorst. dennoch seiner übernommenen Verpflichtung gemäß das Interesse der Stadt wahrzunehmen. Ich habe nichts dagegen, daß eine entsprechende Zahl von Beamten im Kollegium sitzt, ich möchte aber davor warnen, einen Gegen-satz zwischen Bürger und Beamten zu schaffen. Ich habe das Vertrauen zu unseren Beamten, daß sie als Bürger-vorsteher nach ihrer Verpflichtung handeln werden. — Wenn der Herr Einsender eine stärkere Vertretung (jetzt sind von 12 Bürger-vorstehern 2 Beamte) des Beamtenbundes im Kollegium nur des-halb wünscht, damit den Beamten die Schulumlage abgenommen werde, so beweist er mit dieser Forderung, daß er die Vorgänge auf kommunalem Gebiet in letzter Zeit nicht aufmerksam verfolgt hat. Sonst müßte er wissen, daß das Bürgervorsteher-Kollegium u. z. auf Anregung der nicht dem Beamtenstand angehörigen Bürger schon lange ernstlich bemüht ist, die Schulumlage abzu-schaffen und die Schulen zu übernehmen. Er müßte sonst wissen, daß der Herr Bürgermeister sich in dieser Sache an alle in Be-tracht kommenden Oberbehörden, an die Regierung, an das Provinzial-Schulkollegium, an das Reichsmarineamt usw. gewandt hat, ohne indeß etwas Nennenswerthes zu erreichen. An den Bürgern (Nichtbeamten) liegt es nicht, daß die Schulumlage noch besteht, sondern es handelt sich einzig und allein um den Geldpunkt. Weder das preussische Kultusministerium noch das Reichsmarineamt sind Willens, diejenigen Beiträge zu leisten, deren die Stadt zur Uebernahme der Schulen bzw. zur Ab-schaffung der Schulumlage bedarf. Die Stadt aber kann aus eigenen Mitteln die für unseren städtischen Etat gewaltigen Lasten, welche die Kommunalisierung der Schulen im Gefolge haben würde, nicht ausbringen. Dazu ist die Steuerkraft gerade der nicht dem Beamtenstande angehörigen Bürger viel zu gering. Daß die wirtschaftliche Lage vieler Generebetreibenden nicht sehr glänzend ist, dürfen u. a. die sich häufenden Konkurse beweisen. Ich wiederhole deshalb: 1) Die Bürgerkraft und die Rätthnahme der Kollegien streben schon seit Jahren ernstlich die Uebernahme der Volksschulen an; die Verhandlungen würden vielleicht in schnelleren Fuß gerathen, wenn der Schulvorstand die diesen Gegenstand behandelnden Sachen, wie dies mehrfach von der Stadt gewünscht wurde, öffentlich besprechen würde. 2) Der Eintritt eines oder mehrerer Beamten in das Bürgervorsteher-Kollegium würde an der jetzigen Sachlage nichts ändern. 3) Falls ein Beamter als Kandidat für das Vv.-Kollegium aufgestellt werden soll, dürfte es sich empfehlen, einen solchen zu wählen, der die drückenden Lasten auch genügend empfindet, am besten also einen Hausbe-sitzer. Im Uebrigen bleibt es in beiderseitigem Interesse wün-schenswerth, daß der Gegensatz zwischen Beamten und Bürger nicht unnöthiger Weise verschärft wird.

T.

Verkauf.

Zur öffentlichen Versteigerung des dem Arbeiter **Johann Wenzel** in **Wien** zu Bant gehörigen

Wohnhauses nebst Stall

zu Bant, ist zweiter Termin angelegt auf

Sonntag, den 29. d. Mts.,

Abends 7 1/2 Uhr,

in **Janssen's Hotel** „Sum Banter Schliffel“ zu Bant.

Im gestrigen ersten Termine sind nur 2000 Mk. geboten und erfolgt jetzt voraussichtlich der Zuschlag.

Falls ein Werftarbeiter Käufer wird, kann derselbe die erste Hypothek ad 1500 Mk. für 3 1/2 % Zins p. a. behalten.

Neuende, den 16. Januar 1898.

H. Gerdes,
Auktionator.

Verkauf.

Wegen anderweitiger Unternehmung des Eigentümers habe ich ein an der verl. Börsenstraße zu Bant belegenes

Immobil,

bestehend aus

dem Hauptgebäude zu 7 Wohnungen mit Laden und Hintergebäude mit 1 Wohnung, Werkstatte und Lagerraum, zum beliebigen Antritt preiswerth zu verkaufen.

Das Immobil hat eine gute Lage und eignet sich vorzüglich für einen Bäcker oder Schlächter.

Heppens, den 17. Januar 1898.

H. P. Harms,
Auktionator.

Forderungen

an die Offiziermesse S. M. S. Kurfürst Friedrich Wilhelm sind bis zum 1. Februar einzureichen. Später einlaufende Forderungen werden nicht berücksichtigt.

Der Messevorstand.

Meinen Colonialwaaren-Laden

mit Einrichtung und Lageräumen beabsichtige ich zu vermieten. Beste Lage.

Wilh. Presuhn,
Barel i. O.

Zu vermieten

mehrere 3- und 4räum. Wohnungen mit allen Bequemlichkeiten zum 1. Februar oder später.

C. Dösch, Wiltcher, Theilen- und Wiltcherstr.-Ecke.

Zu vermieten

auf gleich oder später eine 5räumige Stagenwohnung mit Wasserleitung und sämtlichem Zubehör.

Neonstraße 110.

Zu vermieten

ein großer Laden und mehrere Oberrwohnungen im Wiegmann'schen Hause.

Heppens, den 15. Januar 1898.

H. P. Harms,

Zu vermieten

eine 4räumige Wohnung

mit abgeschlossenem Korridor zum 1. Februar oder später.

H. Tönjes, Ulmenstr. 27.

Verkauf.

Zwei neu erbaute Herrschaft.

Häuser

mit Gärten,

an schönster Lage der Stadt.

B. H. Bührmann,
Bautgeschäft.

Zu vermieten

ein freundliches Wohn- u. Schlafzimmer.

Oppermann, Marktstr. 29, 3 Tr.

Zu verkaufen

schönes langes Gipsreith.

H. Remmers,

Blauhand bei Ellenferdam.

Zu vermieten

ein möbliertes Zimmer mit Kammer.

Kronprinzenstr. 11, part. r.

Zu vermieten

auf sofort oder 1. Februar eine 4räumige Parterrewohnung mit abgeschl. Korridor, Keller und Stall.

C. J. Berger, Friederikenstr. 11.

Zu vermieten

zum 1. Februar eine schöne 4räumige Wohnung mit abgeschl. Korridor und Zubehör.

Schütte, Bant am Markt.

Zu vermieten

auf sofort ein elegant möbliertes Parterrezimmer.

Wilhelmstr. 10, part. r.

Zu vermieten

auf sofort elegant möbliertes Wohn- und Schlafzimmer.

Wilhelmstr. 10, part. r.

Zu vermieten

eine freundl. 3räumige 1. Stagenwohnung zum 1. März.

Neubremen, verl. Peterstr. 2, 1 Tr. r.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine 4räum. Stagen-Wohnung mit Zubehör zu 225 Mk.

M. Jürgens,

Neue Wilhelmshavenstraße 81.

Zu vermieten

auf sofort oder später eine 4räumige Unterwohnung mit allen Bequemlichkeiten. Näheres

Peterstraße 83, pt. r.

Zu vermieten

zum 1. Februar eine dreiräumige Wohnung, Augustenstr. 4.

Näheres bei

Remmers, Wilhelmshöhe.

Zu verkaufen

ein Eschenstamm,

12-15 Mtr. lang, 75 Ctm. Dmstr., gesund und schier, auf dem Kirchhof zu Hohenkirchen lagernd.

Zu verkaufen

mehrere 5jährige Pferde,

darunter auch Ponys.

H. Frels, Neuende.

Federboa,

hellgrau, verloren am 14. ds. Mts., Nachts 2 Uhr, auf dem Wege Station bis Adalbertstr. 4a. Abzugeb. gegen Belohnung bei

Commerwed.

Gesucht

zum 1. Februar ein ordentliches, anständiges, in allen häuslichen Arbeiten erfahrenes Mädchen. Gute Zeugnisse unbedingt erforderlich.

Ablerapothek, Bismarckstr. 19.

Gesucht

ein Mädchen für die Vormittagsstunden bei einzelnen Leuten. Meldungen Kronprinzenstraße 12, I. L.

Gesucht

sofort ein Saubersche, nicht unter 12 Jahre alt.

W. Brunstmann, Marktstr. 44.

Gesucht

zum 1. Februar ein Mädchen, welches kinderlieb ist.

Neuestraße 10.

Gesucht

ein Mädchen für die Vormittagsstunden.

Pape, Königstraße 45.

Heu

zu verkaufen, im Hause lagernd.

August Adena, Hooftstr.

Mal-Unterricht

ertheilt einmal wöchentlich bei genügender Beteiligung

Emmy Rogge, Malerin.

Gest. Anmeldungen erbitte schriftlich Oldenburg, Langestr. 6.

Vertreter für Kanten

in sämtlichen Artikeln, Bupprap, Effekten, Schnaps, Cigarren u. v. a. von alter bekannter Firma (S. m. b. H.) gegen hohe Probit. u. für Wilhelms-hafen sofort gesucht. Geschäfts-Privat-leute, frühere Militärs, die nachweislich gute Beziehungen zu Kanten haben, erhalten Vorzug. Offerten u. T. O. 6013 an **Rudolf Meise,** Berlin, Alt-Moabit 138.

Zu Ballfestlichkeiten

empfehle:

Tafeldekorationen,

Tafelaufsätze,

Ballbouquets,

Ballhaarkränze,

Haarzweige,

Tüsch,

Nickel-Ansteckbouquets,

Kleider- und Schleppgarnituren

u. v. a.

von frischen Blumen.

Dieselben werden mit

allergrößter Sorgfalt und

Akkuratez, mit allen zu

Gebote stehenden Hilfsmitteln so ausgeführt, daß

die Blumen im heißen

Ballsaale sich frisch er-

halten.

S. Stephan,

Gärtnereien Ostfriesenstraße 28 u. 69,

Blumenhalle „Viola“

verl. Bökerstr., Bismarckstr.-Ecke.

Sprechstunde.

Ich halte jeden Sonntag Vor-mittag von 8-12 Uhr im Hotel „Banter Hof“ in Bant Sprech-stunden ab.

Rechtsanwalt Carstens,

Oldenburg.

Wer seine Frau lieb

hat und vorwärts kommen will, lese Dr. Bock's Buch: „Kleine Familie“.

30 Bfg. Briefm. einfl.

G. Klösch, Verlag, Leipzig.

Vortrag über Zuschneidekunst

vom Direktor **J. Chronszow** aus Berlin, früherer Rother's Schloß, jetzt Spittelmarkt,

findet Donnerstag, den 20. d. Mts., Abends 8 Uhr,

im Saale des Hotels „Prinz Heinrich“ statt.

Original-Weltschnitt, mehrfach mit der goldenen Medaille prämiert. Leichteste Methode der Zuschneidekunst. Zur Ausstellung gelangen prämierte Brautkleider, von Schülerinnen meiner Akademie gearbeitet. Damen, die sich hierfür interessieren, werden zu diesem Vortrag höflichst eingeladen. (Eintritt frei).

Zu sprechen in der Fachschule der Frau Gehring, Wallstraße 8.

4. Vortrag im Gew.-Verein

Mittwoch, den 19. Januar, Abends 8 Uhr,

im Kaiserfaal

von **Frau Olga Lewinski.**
Kaiserl. und Königl. Hofburgschauspielerin, Wien.

Thema:

Gedichte und Erzählungen von Goethe, von Ebner-Eschenbach, Scheffel, Bulthaupt u. A.

Die Mitglieder unseres Vereins und deren Hausfamilie haben freien Zutritt. Kassenpreis für Nichtmitglieder 1,50 Mk.

Der Vorstand des Gewerbe-Vereins.

Schutz-Merke.

Wenn Sie gern

Marke. schönste Wäsche auch ohne Rasenbleiche erzielen wollen, dann müssen Sie beim Einkauf ausdrücklich verlangen:

Schrauth's Waschpulver,

gemahlene Salmiak-Terpentinseife:

Schutzmarke „Bergmannszeichen“.

Garantirt unschädlich.

Unstreitig das Beste für Wäsche u. aller Art Hausputz.

Schutz-Merke.

1/2 Pfund Packet 15 Pfg.

Ueberall zu haben.

Schon geräucherte trockene

Schinken

find wieder vorrätig. Preis 80 Pfg. & Pfund.

H. Peters,

Reepsholt (Ostfriesland.)

Thees

in hochf. Qualitäten, von 1,60 Mk. an, empfiehlt

Nich. Schwann,

Drogenhandlung, Bismarckstraße 16.

Klagen,

Klagen, Deklamationen, Buchführung, Korrespondenz, sowie schriftliche Arbeiten jeder Art

sachgemäß, billig.

Goebel, Kielerstr. 61.

Hochfeine

Molkereibutter,

täglich frisch gebuttert, & Pfund 1,20 Mk.,

feine Landbutter,

& Pfund 1,10 Mk.,

empfehlen

D. Thomssen

Bökerstr. 7. — Wilhelmstr. 12.

Junge Mädchen,

welche das Modellzeichnen und Schneidern gründlich erlernen wollen, können sich melden bei

W. Grüniger, Damenkleidermacher, Knorrstraße Nr. 6.

Quittungen

für Zivil-Pensionen und Wartegelder hält stets vorrätig

die Buchdruckerei des „Langebl.“

Th. Süss.

Das absolut sicherste, einfachste und garantirt unschädliche

Frauenschutz-

Mittel (kein Gummi) verwendet in Schachteln à 20 Stk. Mk. 3.—, à 12 St. Mk. 2.—, à 6 St. Mk. 1.10 und 20 Pfg. für Porto gegen Ein-sendung des Betrages. Gebrauchsanweisung in jeder Schachtel.

Otto Fackel, Hamburg.